



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Formenlehre der norddeutschen Backsteingothik

Gottlob, Fritz

Leipzig, 1900

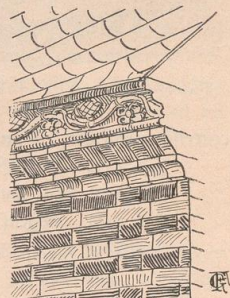
c. Hauptgesimse

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67816](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67816)

hergestellt. Die Höhe des Gurtgesimses übersteigt im eigentlichen Profil selten eine Rollschichthöhe; die größere Gesamthöhe ergibt sich öfters dadurch, daß ein Stockwerk gegen das untere zurücktritt und in Folge dessen, wie in Fig. 122, obgleich das eigentliche Profil nur eine Schichthöhe beträgt, die Gesamthöhe vier Schichten ausmacht. Fig. 113 bis 122 zeigen eine Anzahl solcher Gurtgesimse.

c) Hauptgesimse.

Auch die Hauptgesimse haben den Zweck, das Regenwasser von der Mauer abzuleiten. Zweckmäßig ist es auch hier, ein unterschrittenes Profil anzuordnen, aber weniger nötig, da die überhängenden Dachziegel (Viberschwänze, Pfannen, Mönch und Nonne) die Wassernase bilden. Niemals ist im Gegensatz zur Hausfeingotik eine Rinne in das Hauptgesims eingearbeitet, sondern, in den seltenen Fällen, in denen überhaupt eine Rinne angeordnet wurde, eine solche aus Metall gewählt worden. Dem Styl entspricht am meisten eine vorgehängte Rinne, in die das Wasser von den überhängenden Dachsteinen abläuft. Es muß dann für genügende Aufmauerung über dem Gesimsprofil gesorgt werden, sodaß die vorgehängte Rinne dasselbe nicht verdeckt. Kastenrinnen sind zu vermeiden.



Hauptgesims des Holstenthores zu Lübeck.

Fig. 123 bis 136 zeigen eine Auswahl von Hauptgesimsen, hergestellt durch Combination von schmalen, breitseitigen (hochkantig gestellten) und Rollschicht-Profilen. Die Hauptgesimse haben stets eine geringe Ausladung, da sie nicht, wie z. B. in der italienischen Renaissance, den eigentlichen Abschluß des Gebäudes nach oben bilden, hier vielmehr eine unbedeutende Rolle spielen und eine Art Gurtgesims zwischen Wand und dem stets steilen Dache darstellen. Zuweilen endigen die Frontwände nicht mit dem Hauptgesims, sondern klingen in Dachgalerien aus, von denen weiter unten die Rede sein wird; vergl. Fig. 239, 240, 241. — Vergl. auch Fig. 226 (Treppenturm der Nicolaitirche zu Berlin, Hauptgesims als Hohlkehle mit Zickzackrundstab, welches Profil dort auch als Fenstergewände auftritt) und Taf. 49.

5. Frieße.

In mannigfaltigster Weise sind Frieße allein oder in Verbindung mit Gesimsen angeordnet worden.

a) Putzfrieße.

Fig. 137 bis 140 zeigen eine vierfache Art der einfachen, glatten Putzfrieße.

Fig. 137, der Putz steht um seine ganze Stärke gegen das Mauerwerk vor und schließt sich oben unmittelbar an das Gesims an.

Fig. 138, der Putz ist mit der Außenfläche des Mauerwerks bündig verstrichen.

Fig. 139, der Putzfries tritt gegen Vorderkante des Mauerwerks einige Centimeter zurück.

Fig. 140, der Putz ist unten bündig mit Vorderkante Gesims und tritt oben gegen das Profil etwa 2 cm. zurück.

Fig. 141, Glatter Putzfries zwischen Gesimsen in Verbindung mit einer Art Plattenputzfries, der mit der Vorderkante der Mauerflucht bündig liegt und sich in den Mauerverband einfügt. Vielfach angewendet. Vergl. Taf. 40.

Fig. 142, glatter Putzfries zwischen Gesimsen mit eingelegtem Zahnschnitt. Lüneburg. Oben ein tauartig verzierter Halbkreiswulst als Gesims.

Fig. 143, vertiefter Putzfries nach plattenartigen, fünf Schichten hohen Quadraten eingeteilt. Lübeck.

Fig. 144, dreifacher Putzfries zwischen übertragenden Gesimsen angeordnet. Thorthurm zu Werben.

b) Backsteinmusterfrieße.

Eine weitere, öfter angewandte Art ist der Musterfries.

Fig. 145 bis 147 zeigen drei Muster. Diese Frieße müssen, da sie nur durch die Jugen wirken, stets zwischen Gesimsen verwendet werden, damit die Stoszfugen der sonst darüber oder darunter folgenden Flächschichten nicht mit den Jugen der Frieße zusammengehen und letztere im Muster unklar machen.